



Auszug aus den Lotusblüten

Herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

Unter den Rosenkreuzern.

Es wird wenige Menschen in Europa geben, die für die Mystik ein Interesse und nicht schon von den alten Rosenkreuzern gehört haben, die im 16. + 17. Jahrhundert von sich reden machten. Auch später wurde viel über dieselben geschrieben, aber noch heutzutage Wissen nur wenige, was man unter dieser Bezeichnung versteht, und jeder beurteilt diese Klasse von Menschen je nach dem Standpunkte, auf welchem er selber steht. Die meisten sehen in den alten Rosenkreuzern nur eine geheime Sekte von abergläubischen Leuten, die sich während der dunklen Zeitperiode des Mittelalters mit Goldmacherei beschäftigten, und diese Anschauung hat insofern ihre Berechtigung, als sich unter dem Namen „Rosenkreuzer“ eine Menge von Quacksalbern damit beschäftigten, sich selbst und die Welt zu betrügen. Die mehr aufgeklärten wissen, dass es ausser der Menge von falschen Rosenkreuzern auch echte gab, und sie betrachten die letzteren als einen geheimen Orden, dessen Mitglieder sich mit religiösen und wissenschaftlichen Dingen beschäftigten.

Historiker sagen, dass dieser Orden, in Folge der vielen unreinen Elemente, welche sich darin einschlichen, sich längst aufgelöst habe, und dass die letzten Mitglieder nach Indien ausgewandert seien. Sachverständige behaupten mit Bestimmtheit, dass Goethe, Stilling und Herder die letzten Rosenkreuzer gewesen seien.

Im Allgemeinen beurteilt die Welt alles nur nach der äußerlichen Form. So bricht die Form, oder wird sie verdorben, so wird auch der Geist von der großen Menge nicht mehr erkannt. Tatsächlich ist aber der Geist an keine besondere Form oder Namen gebunden, und die echten Rosenkreuzer existieren auch heute noch;

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

denn das Wesen eines echten Rosenkreuzer besteht nicht darin, dass er Mitglied irgend eines äußerlichen Vereins ist, der diesen Namen trägt, sondern dass er zu jener Klasse von Menschen gehört, in deren Herzen das göttliche Licht der Selbsterkenntnis aufgegangen ist. Ein Rosenkreuzer ist daher nichts anderes, als ein wirklicher Christ im wahren Sinne des Wortes.

Hinzu braucht man weder gelehrt, noch wissenschaftlich gebildet, weder reich noch angesehen zu sein; davon zeugen unter anderen das Leben und die Schriften von Jakob Boehme, der ein erleuchteter Mystiker und ausgezeichneter Rosenkreuzer, aber äusserlich nur ein armer, unbelesener Schumacher war. Er war kein Mitglied irgend eines äußerlichen Vereins und trug keine äußerlichen Abzeichen zur Schau; die Welt konnte aus seinem Äußeren den ihm innewohnenden Geist nicht erkennen, und dennoch war dieser Geist der Vater unserer modernen Philosophie; aus ihm haben Schopenhauer und andere berühmte Männer ihr Wissen gezogen. Die Welt sieht nur die Schale, nicht aber den Kern; das Gefäss, welches sie sieht, ist nicht das eigentliche Gefäss des Geistes, sondern nur dessen äußere Umhüllung oder die Schatten derselben, weshalb denn auch Jacob Boehme von seiner Persönlichkeit sagt:

„Dies ist der Schatten nur von dem Gefäss der Ehren,
Dem Gott vertraut hatte das Zentrum der Natur.
Wer mit ihm treffen will die rechte Lebensspur,
Muss durch die Feuers-Angst den Engel ausgebaren.“

Um dies zu begreifen, müssen wir uns daran erinnern, dass Gott allgegenwärtig und das Wesen von Allem ist, und dass ohne ihn und ausser ihm nichts das Wesen hat, existiert. Ein Rosenkreuzer aber ist derjenige, der durch die Überwindung des Tierisch-Menschlichen zur Selbsterkenntnis des ihm innewohnenden Menschlich-Göttlichen, des „Engels“ im Menschen gekommen ist. Dies heißt mit anderen Worten, dass in einem solchen Menschen die Rose des Gottesbewusstseins erwacht ist, und er sich selbst als den im Materiellen und Sinnlichen gekreuzigten Sohn Gottes erkennt. Ein solcher Gottessohn erkennt den Vater nicht nur in seinem Inneren, sondern in allen Geschöpfen, und in jedem Menschen eine Erscheinung, in welcher Gott, je nach dem Grade der Entwicklung des betreffenden Menschen, mehr oder weniger offenbar und erkenntlich ist. Um Gott im Menschen zu sehen, handelt es sich nur um die Fähigkeit, tief genug in das Innere des Menschen schauen zu können. Dies drückt der persische Dichter Niaz 0) in folgenden Worten aus:

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

- 1) Den Herrn in jedem Dinge, Ihn schaute ich,
Verborgenen und offenbar; Ihn schaute ich.
- 2) Sowohl wirklich als möglich erschien er mir,
Ewig, vergänglich; Ihn schaute ich.
- 3) Jetzt dem eigenen Herrschergebot unterworfen er sich,
Hier als Sklave, dort als Herr, Ihn schauerte ich
- 4) Zu Zeiten ganz als Fremder erschien er mir,
Dann wieder in Freundesgestalt; Ihn schaute ich.
- 5) Da auf des Reiches Herrscherstuhle sass er,
Dort als Bettler Almosen heischend; ihn schaute ich,
- 6) Bald ein Mönch hier und bald ein Büsser dort,
Als Schlimmster der Schlimmen; ihn schaute ich.
- 7) In eines Tänzers oder Hafners Tracht trat er vor mich;
Dann auch die Trommel schlagend; Ihn hörte ich.
- 8) Im Höflingskleide hier verbarg er sich,
Oft ruhmreich regierend; ihn schaute ich.
- 9) Oder dem liebetrunkenen Niaz gleich in Miene und Blick
Mit wunden Herzen zu Tode verstört; Ihn schaute ich.

- 0) Shah Niaz Ahmed Christi es Kadini, persischer Dichter und Theosoph, zu Sirhind
geboren, wurde durch seinen Meister Mahmed Fakhrudin in seinem neunzehnten
Jahre initiiert. Er verliess seine sterbliche Hülle im Alter von 77 Jahren. Er hatte viele
Jünger.

Da nicht jeder die Fähigkeit ausgebildet hat, mit geistigem Auge die Gottheit in der Menschheit zu schauen, so können auch die Rosenkreuzer als einen geheimen Orden betrachtet werden, deren Erkennungszeichen in ihren innerlichen Eigenschaften bestehen, und nicht für jedermann sichtbar sind. Der Tempel, in welchem sie sich versammeln, ist der Heilige Geist, d.h. der Geist der Gotteserkenntnis, in welchem alle einig sind, und der Grad, den ein Mitglied einnimmt, hängt von dem Grade seiner Liebe zum Höchsten und seiner Erkenntnis des Wahren ab. Solcher Art waren die „Rosenkreuzer“, um die es sich in diesem Kapitel handelt, und über deren Namen und Aufenthalt es mir nicht erlaubt ist, nähere Mitteilungen zu machen, da dieselben in bescheidener Zurückgezogenheit leben, in der Stille und im Verborgenen geistig wirken, und nicht die Absicht haben, öffentlich aufzutreten. Ich kann daher nur folgendes erwähnen:

Ich glaube, dass es keine besondere seltene Sache ist, wenn jemand einem ihm unbekanntem Menschen im Traume sieht, und später in seinem Leben mit demselben bekannt wird, und ich weiß aus Erfahrung, dass es symbolische

Träume gibt, welche uns die Zukunft andeuten können. In der Neujahrsnacht des Jahres 1883-1884 hatte ich in Adyar (Indien) im Halbschlummer eine Vision, in welcher ich in meinem Bette eine zusammengeriegelte Riesenschlange sah, deren aufgerichteter Hals einen Menschenkopf hatte. Dieser Kopf hat eine so starke ausgeprägte Individualität, dass mir dessen Gesichtszüge fest in Erinnerung blieben. Es war ein Kopf mit hoher Stirne und eigentümlichen leuchtenden Augen, die mich mit klarem durchdringendem Blick ansahen. Seine Erscheinung zeugte von Intelligenz, und der Schlangenkörper, als Symbol der Weisheit, schien anzudeuten, dass in diesem Wesen Verstand und Weisheit vereinigt sei, und ich hatte den Eindruck, dass ich später einmal einem solchen Menschen begegnen, und er in meinem Leben eine nicht unbedeutende Rolle spielen werde.

Im Frühjahr 1885 reiste ich mit H. P. Blavatsky nach Neapel, und wurde bald darauf mit einer kleinen Familie von christlichen Mystikern bekannt, welche unter sich einen Kreis bildeten, der sich mit der Förderung des innerlichen Lebens beschäftigte. Demselben standen zwei Personen als Führer und Lehrer auch vor, und in einem derselben glaubte ich mit Bestimmtheit den Gegenstand meiner oben beschriebenen Vision zu erkennen, wenn auch der Kopf etwas weniger idealisiert, als ich ihn gesehen hatte, erschienen.

Dies, und ferner der Umstand, dass mir vor meiner Abreise von Indien von höherer Seite der Rat erteilt worden war, die christlichen Mystiker zu studieren, bewog mich der Sache näher zu treten. Bald war ich in den kleinen Kreis eingeführt, und es wurde mir gestattet, an den Zusammenkünften teilzunehmen, bei denen die größte Harmonie herrschte, und der Mund der Lehrer Worte der Weisheit sprach. Es handelt es sich dabei aber nicht um bloßen theoretischen Unterricht zur Belehrung, Unterhalt und Zeitvertreib, sondern das Ganze war darauf abgesehen, eine praktische Schule für Yoga zu sein.

Es dauerte nicht lange, bis ich sah, dass diese Leute genau mit den Lehren der alten Rosenkreuzer, sowie mit denen der Geheimlehre der Inder, der Bhagavad Gita u.s.w. vertraut waren, wenigstens stimmten ihre Lehren genau mit den letzteren überein; aber das Merkwürdigste bei der Sache war, dass diese Leute niemals ein Buch über dergleichen Dinge gelesen hatten, ja sie hatten, was in unserem Zeitalter der allgemeinen Schulbildung gewiss ein seltener Fall ist, gar nichts gelesen, denn sie konnten weder lesen noch schreiben; sie waren äusserlich nur ganz gewöhnliche Menschen, die sich der täglichen Brot durch angestrengte mechanische Arbeit verdienten.

Ich hatte in Amerika oftmals Gelegenheit gehabt, spiritistischen Sitzungen

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

beizuwohnen, in denen salbungsvolle Reden gehalten wurden; aber die Medien, durch welche die „Geister“ sprachen, verstanden in der Regel selbst nichts von dem, was durch sie gesprochen wurde, und noch viel weniger befolgten Sie die durch sie gegebenen Ratschläge selbst. Hier war es ganz anders. Die bei den „Leiter“, von denen ich den einen mit J. und den anderen mit S. bezeichnen will, wussten nicht nur genau was sie sagten und verstanden es, sondern lebten auch den durch sie ausgesprochenen Grundsätzen gemäss.

Die Familie von S. war mir nicht ganz fremd; meine Eltern hatten schon 20 Jahre früher mit Ihr in Beziehung gestanden. Seine Mutter war unter den Eingeweihten schon damals bekannt als eine Frau, welche besondere okkulte Kräfte (Siddhis) besaß, durch welches sie Kranke oder besessene Menschen und Tiere heilte und viel Gutes stiftete. Es ließen sich darüber manche merkwürdige Geschichten erzählen, denjenigen ähnlich, welche in Görres, „die christliche Mystik“, im dritten Bande beschrieben sind, und deren Aufzählung mir hier überflüssig erscheint. Auch wurden die beiden in ihrer Jugend von einem Manne Namens P..... unterrichtet, der für einen Rosenkreuzer und Alchemisten galt, und über dessen okkulte Begabung mir verschiedene Anekdoten mittgeteilt wurden, welche darauf schließen lassen, dass er, gleich manchen indischen Fakiren imstande war, die Bilder seiner Vorstellung direkt auf andere zu übertragen, und sie auf diese Weise Dinge sehen zu machen, die äusserlich gar nicht vorhanden waren.

(so z.B. wurde er einmal des Nachts beim nach Hause gehen von einem Wegelagerer überfallen; aber als dieser auf ihn lossprang, sah er plötzlich vor sich ein Schafott und die Henkersknechte, die ihn ergreifen wollten, und lief schleunigst davon, während P. ruhig nach Hause ging. Auch hatte P. die Macht, unedle Metalle zu veredeln. Einige Proben befinden sich in meinem Besitz.)

Aber alles dies konnte das tiefe religiöse Wissen dieser Menschen nicht erklären, sondern dasselbe konnte nur aus der eigenen innerlichen Anschauung hervorgegangen sein. Ihre Kenntnisse konnten nicht das Resultat logischer Schlussfolgerungen sein, denn dazu fehlte es an der hierzu nötigen Grundlage eines theoretischen Unterrichts, aber wenn es richtig ist, dass jeder Mensch in seinem Inneren Gott und allwissend ist, zu was sollte es dann anderer Dinge bedürfen, um tiefer in die Geheimnisse Gottes einzudringen, als dass man sich ihm nähert, d.h. zu einer tieferen und höheren Erkenntnis Gottes im Inneren des Herzens gelangt? Die Kraft aber, durch welche der Mensch zu einem höheren Bewusstsein und tieferer Selbsterkenntnis gelangen kann, wird von den christlichen Mystikern „Der geistige Glaube“, von den Indern Schradha, d.h. die innerliche Überzeugung, genannt. Sie ist die Kraft des Gewissens, und nicht mit dem „intellektuellen Glauben“, d.h. mit dem Fürwahrhalten von Theorien zu verwechseln.

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

Der „praktische Okkultismus“ dieser Rosenkreuzer bestand in der Tat in nichts anderem, als in einer Methode, das Wachstum dieses höheren Bewusstseins zu fördern. „Das äusserliche, theoretische Wissen,“ sagte S. „ist nicht zu verachten. Es ist ein Hilfsmittel für den Sucher nach Wahrheit; aber die eigentliche Theosophie oder Selbsterkenntnis besteht nicht darin, dass man gelehrt über Evolutionstheorien, Ringe oder Runden, Einteilungen und Systeme, über die Zustände der Bewohner der Mittelregion oder des Himmels, und andere Dinge, die irgend ein anderer Mensch kennen gelernt hat, reden kann, oder dass man dasjenige für wahr hält, was irgend jemand, sei es ein Mensch oder Geist, darüber gesagt oder geschrieben hat, sondern darin, dass man selbst zur eigenen innerlichen Wahrnehmung und Selbsterkenntnis der Geheimnisse Gottes im Weltall gelangt.“ „Unsere Schule“, fügte J. hinzu, „ist kein Magazin zur Aufbewahrung von Gelehrtenkram, so notwendig derselbe auch für das Leben in dieser Welt erscheinen mag. Bei uns handelt es sich vielmehr um das Wachstum der innerlichen Kraft des Schauens und um die Eröffnung der innerlichen, geistigen Sinne; viel mehr um Vergeistigung und Veredelung, als um intellektuelles forschen nach aussen; nicht um äusserliche Redensarten und Wortklaubereien, sondern um die innerliche Erleuchtung und das innere Wort.

Wenn das Wort Gottes im Herzen spricht, so ist dies die Sprache der Wahrheit, und wenn er von dieser Weisheit selbst unterrichtet wird, bedarf keines anderen Unterrichts. Wer Gott in seinem Inneren findet, dem werden durch Ihn alle Geheimnisse offenbar.“

„Da könnte ich lange suchen,“ warf ich ein, „bis ich einen Gott in mir fände. Ich mag in mich hinein schauen, soviel ich will, ich finde dabei in mir nichts anderes als mich selbst.“

„Wohl demjenigen,“ antwortete J., „der sich selbst in Wahrheit gefunden hat, den er hat Gott gefunden und jenen Wahn der Selbstheit verlassen, der die Ausgeburt der eigenen Vorstellung ist. Wer das wahre Selbst, welches Gott ist, kennen lernen will, muss ihn nicht in der Phantasie, sondern im Geiste und in der Wahrheit suchen. In dem Gebete der Christen heisst es:“ Unser Vater, der du bist im Himmel.“ Wenn wir zu dem Vater, dem Schöpfer aller der Erscheinungen, welche die Menschen für Ihr „Selbst“ halten, kommen wollen, so müssen wir in unserem Innern einen Himmel schaffen in dem Gott wohnen und offenbar werden kann. Dies ist die praktische Theosophie.“

Ich bat S., mir eine kurzgefasste Beschreibung der von ihm befolgte Methode anzugeben, und er diktierte mir Folgendes:

„Der Mensch ist eine Stufenleiter geistiger Entwicklung. Es geht wie bei einem, der das Gras aus der Erde zieht. Zuerst lerne erkennen, auf den Füßen stehst du. Steige empor an dieser Leiter, setze die Stufen ein, und du wirst finden, dass es

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

zwölf sind, welche den Körper in ein Ganzes zusammenfassen. Dränge von oben nach unten in den Mittelpunkt, das Herz. Da wirst du einen Keim finden der durch das Gedankenlicht zum Wachstum kommt, und dieses Wachstum erstreckt sich auf die Sinne, die geistigen, in dir.“

„Lerne vom Baum der Erkenntnis essen, und von dem Baume des Lebens geniessen die Frucht. Suche beide in dir, und so du sie erkennst und ihren Platz weisst, bist du angekommen auf der obersten Stufe der Leiter. Dann heißt es, jetzt lerne erkennen die Kraft, und diese Kraft überwindet den Tod, und so dieser Tod den Stachel verloren, stellt sich der Cubus des Lebens ins Herz. Eine Sonne bildet sich, ein Ich, welches dein ganzes Ich erleuchtet. In ihm wirst du sehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. So ist dein Leben erschlossen und der neue Himmel aufgetan, in welchem der Vollkommene sich bewegen wird. Steige empor aufs Meer und lerne schwimmen, wie ein Schwan, der nicht untergehen kann, und glücklich wirst du erreichen das Gestade der geistigen Welt in dir.“

Ich muss gestehen, dass mir diese Sprache ebenso fremdartig und unverständlich klang, als sie den meisten derjenigen, welche dies lesen, klingen wird, aber in der Selbsterkenntnis ist es nun einmal so, dass die Theorie erst dann klar verständlich ist, wenn sie durch die Erfahrung bestätigt wird; weshalb es denn auch bei mir manche Jahre gedauert hat, ehe mir der tiefe Sinn dieser Worte durch die innerliche Erfahrung wenigstens teilweise klar wurde, und ich erkannte, dass die darin enthaltene Wahrheit nicht hätte klarer und deutlicher ausgedrückt werden können. Ebenso wenig als ein Toter das Leben begreifen kann, ebensowenig kann das geistige Leben im Menschen anders begriffen werden als dadurch, dass es erweckt wird, und wer geistige Kräfte erkennen will, der darf sie nicht mit dem Kopfe suchen, sondern muss sie mit dem Herz und Seele erfassen. Hierzu ist aber der Besitz der hierzu nötigen Seelenkraft nötig, deren Ausbildung oft langjähriger Übung bedarf. Erst wenn der Mensch die Kraft Gottes in seinem Inneren als eine ihm selbst eigen zu teil gewordene erkennt; wenn er Recht und Unrecht, Ewiges von Vergänglichem innerlich unterscheiden kann, und fest auf der Seite des ewigen steht; dann steht er auf eigenen Füßen. Dann kann er anfangen, auf der Leiter empor zu steigen und „Es ist, wie wenn einer das Gras aus der Erde zieht“; d.h. er hebt sich in seinem Bewusstsein nach und nach aus dem Leiblichen zum Geistigen, aus dem Geistigen zum Göttlichen empor.

(Um dies deutlicher und wissenschaftlicher zu erklären, ist es nötig, die verschiedenen Hüllen (Koschas) zu betrachten, aus denen der menschliche Organismus besteht, so sie von Sankaracharya in seiner „Tattwa Bodha“ beschrieben sind. Das niedrigste Bewusstsein ist das des sichtbaren Körpers (Annamaya Kosha): über diesen steht das Astralbewusstsein des Empfindungskörper (Pranamaya-Kosha); dann noch das Bewusstsein, in welchem der Mensch ganz in der Gedankenwelt lebt (Manomaya-Kosha); dann kommt das Reich der Erkenntnis

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

abstrakter Ideen das Bewusstsein des „Gewissenskörpers“ (Vijnanamamaya-Kosha) und schliesslich die Form des seligen Daseins (Anandamaya-Kosha), welche zu Nirwana (Allwissenheit und Allgegenwart) führt. Dieses empor –steigen geschieht dadurch, dass der Wille stets auf das höchste gerichtet bleibt. Hierdurch zieht Gott den Menschen zu sich empor.)

Die gelehrte Welt hat lange Zeit vergeblich versucht, in die Geheimnisse der Rosenkreuzer einzudringen, und schliesslich die Sache mit den gewöhnlichen Schlagworten von „Betrug“ und „Aberglauben“ abgefertigt; aber wenn auch diese Geheimnisse von den Hausdächern verkündet würden, so würden sie doch ewig geheim für alle bleiben, welche Sie nicht an sich selbst erleben. Denken wir uns einen Menschen ohne die Fähigkeit, sich selbst wahrzunehmen und zu empfinden; einen Menschen, der gar nicht wüsste, dass er einen Körper besitze. Wie könnte ein solcher Mensch von seinem körperlichen Dasein etwas wissen, oder die Kräfte dieses Körpers benutzen? Dies ist tatsächlich mit der großen Mehrzahl der Menschen der Fall.

Wir alle haben außer der äussersten Hülle, die unser sichtbarer Körper ist, noch verschiedene Hüllen oder Körper, von denen wir nichts wissen; wir stecken noch in verschiedenen für uns unsichtbaren Schalen, die wir nicht kennen, und von denen jeder sein ihm eigentümliches Leben, Bewusstsein und seine besonderen Kräfte hat. Wie könnten wir uns von diesen anderen und höheren Daseinszuständen einen klaren Begriff machen, als dass wir in dieselben gelangen, darin Erfahrungen machen, und auf dem Wege der Selbsterkenntnis zur Kenntnis dieses unseres eigenen höheren Daseins und der dadurch errungen Kräfte gelangen?

Das Höhere kann wohl das Niedere erfassen; nicht aber das Niedere das Höhere, zu dem es wohl aufblicken, aber es nicht ergreifen kann. Der wahre praktische Unterricht in geistigen Dingen besteht nicht in einem Fürwahrhalten von Theorien und philosophischen Spekulationen, sondern in einem geistigen Wachstum, wobei das Niedere das Höhere in sich aufnimmt, davon ernährt wird, und am Ende selber zum Höheren wird.

Demgemäss bestand auch der Unterricht in dieser Rosenkreuzer-Familie nicht in der Beantwortung müssiger Fragen zur Befriedigung des Wissensdurstes, noch in Erwägungen der Phantasie durch schwungvolle Redensarten, sondern in der Aufnahme himmlischer Nahrung, und der Schüler selbst gab durch die Art der Beantwortung der an ihn gestellten Fragen Zeugnis von seinem Fortschritte in der Erkenntnis seiner selbst. Es nahmen auch eine Zeitlang Schulgelehrte und Theoretiker an diesen Versammlungen teil, aber sie verstanden es nicht, das himmlische Manna zu ergreifen, und sie kehrten bald wieder zu den Fleischtöpfen

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

Ägyptens, d.h. zu den logischen Schlussfolgerungen, Spekulationen und beweisen, die für die Blinden geschaffen sind, zurück.

Eine wissenschaftliche Erkenntnis des Wesens geistiger Kräfte ist nur dann möglich, wenn man diese Kräfte selber besitzt. Was würden einem Menschen alle Gelehrtentheorien über das Wesen der Intelligenz oder des Denkens nützen, wenn er selbst ein Idiot wäre, keine Intelligenz und nicht die Fähigkeit hätte, einen Gedanken zu fassen? Was nützen uns allen philosophischen Spekulationen über das Wesen der Seele und die Unsterblichkeit, wenn wir sie nicht selber empfinden, dass wir selber Seelen haben, die den Keim der Unsterblichkeit in sich tragen? Was können uns die Gelehrtenabhandlungen über das Wesen der göttlichen Eigenschaften nützen, wenn Sie nicht in uns selbst als unsere eigenen Kräfte offenbar werden? Für einen Menschen, der Liebe, Gerechtigkeit, Geduld usw. nur vom Hörensagen oder aus dem Konversationslexikon kennt, existieren diese Prinzipien auch nur in seiner Phantasie.

Sie sind für ihn erst dann wirklich vorhanden, wenn er sie empfindet, und er kann sie nicht empfinden, solange sie in ihm nicht zu fühlbaren Kräften geworden sind. Je mehr er sie dann ausübt, umso mehr werden sie in Ihm erstarken und sich in ihm verkörpern. Besser als alle Theorie ist die Erfahrung. Wenn jemand fragt: was ist der Glaube? Was ist Selbsterkenntnis? Was ist Gottesbewusstsein, Wahrheit, Freiheit, Licht, Ruhe, Reinheit, Selbstbeherrschung, Wille, der Geist? Was ist Heiligkeit, Gott, Christus, der heilige Geist, die Dreieinigkeit usw, so erlangt er die beste Antwort dadurch, dass er diese Kräfte in sich selbst erweckt oder erwachen lässt, wie ja auch niemand sich einen richtigen Begriff von irgend einer Leidenschaften machen kann, wenn er sie niemals empfunden hat. Wer die göttlichen Kräfte in seinem Inneren empfindet, ist sich des Besitzes derselben bewusst, und es wird ihm nicht schwer sein, das Wort und Tat Zeugnis von deren Dasein zu geben.

Somit ist alles Wahre religiöse Wissen durch das eigene werden bedingt, und im Grunde genommen besteht auch dieses nur in der Erkenntnis des Selbst; denn da Gott alles und ausser ihm nichts ist, so ist er auch Mensch, und der Mensch in seinem wahren innersten Wesen ist Gott und braucht es nicht erst zu werden. Je näher der Mensch zur Erkenntnis seines wahren Wesens gelangt, umso mehr wird er sich seines göttlichen Daseins, dass alle geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte umschließt, bewusst.

Die Mittel hierzu sind in allen großen Religionssystemen angegeben, aber sie werden von denjenigen, die das innerlichen Leben nicht kennen, und nur im Äusseren suchen, miss- verstanden. Die Bibel sagt:“ Liebe Gott, deinen Herrn,

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

über alles, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit deinem ganzen Gemüte, und mit all Deinen Kräften.“ Einer anderen Vorschrift bedarf es nicht. Wer den höchsten mit all seinen Kräften liebt, in ihm werden die Kräfte des Höchsten offenbart werden, denn Gott selbst ist in ihm, weshalb auch in der Bibel gelehrt wird: „Wisst Ihr nicht, dass Ihr Tempel Gottes seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt, der seid ihr. „ Der Geist Gottes aber ist der Geist der göttlichen Selbsterkenntnis, die aus der selbstlosen göttlichen Liebe zum Höchsten entspringt. Diese Liebe, welche nicht in den Hirngespinnsten des Menschen, sondern in seinem Herzen wohnt, ist es, aus derer die erlösende Kraft geboren wird, die uns empor hebt und allen Irrtum vernichtet. „Das Ewige weibliche zieht uns an.“

Diese Gotteserkenntnis ist ein höchst einfaches Ding, und nichts anderes, als die Selbst- Offenbarung der ewigen absoluten Wahrheit im Innern des Menschen; aber gerade deshalb, weil das Absolute einfach und selbstverständlich und unteilbar ist, wird es von denen, die sich von der Wahrheit trennen, am allerwenigsten verstanden. Je mehr Vielwisserei im Kopfe eines Menschen angehäuft ist, umso leerer ist in der Regel sein Herz. Da er selbst ein kompliziertes Wesen geworden ist, so sieht er in allen nur das zusammengesetzte, bezweifelt alles, will alles zergliedern und zerstückeln, und verliert die Fähigkeit, die Einheit, das Wesen zu erkennen, aus welcher die Vielheit der Erscheinungen im Weltall entspringt. Wer ein Geschöpf nach dem andern studiert, der kommt damit niemals zu Ende; wer aber den Schöpfer erkennt, aus denen alles hervorgeht, der kennt auch das Wesen aller Geschöpfe. Er sieht in jedem Menschen, in jedem Tier, in jeder Form einen Gedanken Gottes, der durch das Geschöpf zum äußeren Ausdruck gelangt, und da er den Geist Gottes erkennt, so liest er auch diesen Gedanken, die Seele und das Wesen in ihren Verhüllungen wie in einem offenen Buche.

Hierzu ist aber Reinheit des Herzens und Freiheit des Geistes eine unbedingte Notwendigkeit, weiß sich nur in einer von Selbstsucht reinen Seele die ewige Wahrheit widerspiegeln und offenbar werden, und nur ein freier und klare Geist diese Offenbarung des Geistes erfassen kann. Dies ist die Lehre der Bibel, welche sagt:“ selig sind diejenigen, welche reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen,“ und Gautama Buddha lehrte: „Das Herz zu reinigen und das Böse tun zu unterlassen, dies ist die Religion aller Erleuchteten. (Unverständige Menschen haben versucht, es dem Buddhismus zum Vorwurf zu machen, dass er nur die Unterlassung des Bösen vorschreibe, während doch das Christentum Gutes zu tun empfehle; aber dieser Vorwurf ist das Resultat einer oberflächlichen Auffassung der Worte Buddhas, denn der gottlose Mensch kann aus eigener Kraft nichts Gutes tun. Auch die Bibel sagt:“ Niemand ist gut, als Gott.“ Ist aber das Herz gereinigt, so zieht die Gnade Gottes im Menschen ein und mit Ihr alle

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

Tugenden. Dann wirkt nicht mehr der Mensch das Gute, sondern Gott bewegt es durch ihn.)

Wenn die göttliche Weisheit im gereinigten Herzen des Menschen erwacht, so erwachen mit ihr Ihre Dienerinnen, die göttlichen Kräfte, so wie sie im Märchen von „Dornröschen“ beschrieben ist. Alle die Eigenschaften, welche man als Liebe, Gerechtigkeit, Geduld, Erkenntnis, Glaube, Zuversicht usw. bezeichnet, treten in sein innerliches Bewusstsein ein, werden zu seinen wesentlichen Eigenschaften und Kräften, und machen ihn tugendhaft, gerecht, liebevoll, gütig, keusch, bescheiden usw. Sie wachsen in ihm durch Pflege und Ausübung, und was ihm noch in seiner äußeren Natur von Unwissenheit und Leidenschaft anhängt, verschwindet nach und nach in dem Grade, in welchem diese Kräfte wachsen. So wird durch die im Inneren wirkende Kraft Gottes auch der äusserliche Mensch umgestaltet und an Seele und Leib gesund. So vertreibt nicht der Mensch sondern das Licht in ihm die Finsternis, vorausgesetzt, dass er es nicht vorzieht im Dunkeln zu bleiben.

Alles dies wird auch in der Yoga-Philosophie der Inder gelehrt; aber es gehört die Gnade Gottes, Vidjnana vidya, oder was der Buddhist Atma Budha, Seelenerkenntnis nennt, dazu, um es zu verstehen. Wenn z.B. der Weise Patanschali sagt: „Yoga ist die Kunst die Veränderungen in der Gemütssubstanz (Chittà) zu hindern“ so meint er damit nicht, dass das Erkenntnislose Gemüt (Kama Manas) sich selber beherrschen könne, sondern es geschieht diese Beherrschung durch die Kraft Gottes in seinem Inneren, mit der sich der Yogi im höheren Teil des Gemütes (Buddhi Manas, von Atma erleuchtet) vereint.

Der Mensch selbst hat dabei nichts weiter zu tun, als in innerlicher Gemütsruhe zu verharren und alle Gedanken, Empfindungen und Eindrücke abzuweisen, die aus dem Reiche der Finsternis oder der Leidenschaft kommen und der Verbreitung des Lichts hinderlich sind.

Dies wird durch die Symbole der Rosenkreuzer, das Kreuz und die Rose, sinnbildlich dargestellt. Der Mensch selbst ist in seinen Innersten der an dieses irdische Leben gefesselte, Prometheus, der in einem irdischen Körper Gefangene, von seinen Leidenschaften misshandelt, mit Dornen der Irrtümer getrennte, zum Tode verurteilte und ans Kreuz des materiellen Daseins geschlagene Menschen. Da soll er ruhig hängen bleiben, bis die Prüfung vollendet ist; aber er soll dabei die Rose der Gotteserkenntnis in seinem Herzen pflegen, damit sie in Ihm aufblühe. In ihrem Lichte findet er seine Zuflucht und in der Erkenntnis seiner eigenen wahren Natur. So soll er innerlich auf der Leiter des Glaubens emporsteigen zur Verklärung, und sich von der geraden Linien zu Gott durch

Auszug aus den Lotusblüten, herausgegeben von Franz Hartmann (Jahrgang 1900 I. Semester)

keine „Geister“ oder „Autoritäten“, seien sie gut oder böse, abbringen lassen; denn wer nach äußerlichen Idolen sucht, kann das wahre Ideal in seinem Innern nicht finden, das sich für ihn nirgend anderswo als in ihm selbst verwirklichen kann. Dieses höchste Ideal ist die Gottheit in der Menschheit, in jedem Menschen das eigene, höhere, vom Selbstwahn befreite, göttliche Selbst aller Menschen, der Führer, Meister, und Herr, der ist Christus der Erlöser in uns, (Paulus an die Kolosser I, 27 und Galater IV,19.) Welcher zu uns in unserem Herzen spricht:“ Mein Frieden will ich geben allen, die guten Willens sind, damit sie alle vereint zur Menschenwürde kommen, und von diesen zu mir gelangen, den Tod unter den Füßen, das Leben ins Herz, das Haupt zum Licht.“

Um aber wieder zu meinen „Denkwürdigkeiten“ zurückzukehren, so ist nichts weiter zu bemerken, als dass ich unter den Theophisten in Indien die Theorien, unter den Rosenkreuzern in Deutschland die Praxis kennen lernte, und dass der letztere Umstand mich bewog, in Europa zu bleiben. In Indien handelte es sich hauptsächlich darum, die verschiedenen religiösen Systeme kennenzulernen, sie miteinander zu vergleichen, und so der Wahrheit, die allen diesen Systemen zu Grunde liegt, auf Umwegen auf die Spur zu kommen; unter den Rosenkreuzern wurde mir der Weg gezeigt, den Geist der Wahrheit selbst und direkt zu ergreifen. Dort handelt es sich um eine theoretische Kenntnis der Yoga-Philosophie hier um Yoga, d.h. die Vereinigung selbst. Beides ist nötig; denn ohne die richtige Theorie ist die Ausübung schwer, und ohne die Ausübung hat die beste Theorie keinen wirklichen Wert.

